

Lisa Ridzén: „Wenn die Kraniche nach Süden ziehen“

Hilfe als Demütigung

Von Dina Netz

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 26.01.2026

Der Debütroman der Schwedin Lisa Ridzén hat sich auf Anhieb in 39 Länder verkauft. Angeregt wurde sie zu dem Buch durch ein Notizheft, das das Pflage team ihres Großvaters geführt hatte und das der Autorin nach dessen Tod in die Hände fiel. Sie lässt darin den 89-jährigen Bo aus seinem Alltag erzählen.

Viele Autorinnen und Autoren haben sich, gerade in der deutschsprachigen Literatur, in den vergangenen Jahren mit der Eltern-Generation beschäftigt. Ganze Regale mit Mütter- und Väter-Literatur sind dabei herausgekommen. Der Blick der Älteren auf sich selbst und auf die Jüngeren ist in der Gegenwartsliteratur dagegen eher rar. Die Schwedin Lisa Ridzén nimmt diese Perspektive in ihrem Debütroman ein, und schon das macht ihr Buch interessant.

Der Ich-Erzähler Bo ist 89, lebt mit seinem Hund in einem Haus auf dem Land in Nordschweden, wird von einem Pflage team versorgt. Sohn und Enkelin sehen nach ihm, so oft sie können.

Das Buch umfasst einen Zeitraum von fünf Monaten, Mai bis Oktober. Alle paar Tage erzählt Bo in fiktiven Gesprächen mit seiner Frau Fredrika aus seinem Alltag. Fiktiv, weil sie wegen einer Demenzerkrankung in einem Heim lebt und ihn nicht mehr erkennt.

Allein auf der Küchenbank

Bo, der in einem Sägewerk gearbeitet hat, darf man sich wohl als freundlichen, eher schlichten alten Herrn vorstellen. Doch nun, allein mit seinem Hund auf der Küchenbank, beginnt er nachzudenken.

„In der Leere, die du zurückgelassen hast, Fredrika, grübele ich über Dinge nach, die mir früher nie in den Sinn gekommen sind. Ich war nie ein Zauderer. Ich wusste, was ich wollte, was richtig und was falsch ist. Das weiß ich noch immer, aber gleichzeitig habe ich Zweifel.“

Der Roman setzt mit einem Streit zwischen Bo und seinem Sohn Hans ein, der der Meinung ist, dass Bo für seinen Hund Sixten nicht mehr sorgen könne. Das Buch endet mit Bos Tod. Die Auseinandersetzung um Sixten reißt einen tiefen Graben zwischen Vater und Sohn, weil sie Grundlegendes berührt. Der Hund ist Bos einzige Gesellschaft. Sich um Sixten zu

Lisa Ridzén

Wenn die Kraniche nach Süden ziehen

Aus dem Schwedischen von Ulla Ackermann

btb Verlag, München

382 Seiten

24 Euro

kümmern, gibt ihm zudem das Gefühl von Autonomie, während sein Leben ihm mehr und mehr abgenommen wird.

„Ich hole nur kurz etwas aus dem Werkzeugschuppen', sagt Hans und drückt mir das Lokalblatt in die Hand. ‚Du kannst ja so lange was lesen. Die Zeitung steckte im Briefkasten.' Bevor ich ihn bitten kann, mir meine Brille zu geben, fällt schon die Haustür hinter ihm zu. Aber statt aufzustehen und meine Brille zu holen, schließe ich die Augen. Ich bin müde, und der Schlaf nimmt mich fast immer bei sich auf. Da sind die Dinge noch so, wie sie sein sollen, dort habe ich noch immer ein Wort mitzureden.“

Pflegeheft-Einträge

Jedes Kapitel wird mit einem kurzen Eintrag aus dem Notizheft des Pfl egeteams eingeleitet oder abgebunden. Diese Einträge kontrastieren durch ihren sachlichen Tonfall mit Bos Erzählung:

„8:10 Uhr

Ich muss Bo wecken, als ich komme. Ich gebe ihm seine Medikamente und bestehe darauf, dass er den Atemtrainer benutzt. Er ist störrisch, gibt aber nach ein bisschen Zureden nach. Haferbrei zum Frühstück. Ich erinnere ihn daran, dass heute Duschtag ist.

Eva-Lena“

Als Bo bei einem Spaziergang mit Sixten stürzt, entscheidet Hans, den Hund abzugeben. Rational ein nachvollziehbarer Schritt.

Empathisch erzählt Ridzén davon, wie sich der Verlust der Eigenständigkeit für den alten Mann selbst darstellt, wie er jede Handreichung als Demütigung und Entmündigung empfindet. Die Autorin macht Bos Ohnmacht und Verzweiflung angesichts seiner nachlassenden Kräfte nachvollziehbar.

Reflexion über Männlichkeitsnormen

Über Lisa Ridzén kann man lesen, dass sie als Soziologie-Doktorandin Männlichkeitsnormen in Nordschweden untersucht. Diese Arbeit scheint in den Roman eingeflossen zu sein, denn Bo beschäftigt sich stark mit seinem herrischen Vater, dem „Alten“, zu dem er den Kontakt abbrach, aber auch mit der eigenen Vaterrolle und der Beziehung zwischen seinem Sohn und seiner Enkelin.

Immer wieder gleitet Bo aus der Gegenwart in seine Erinnerungen hinüber, beiläufig und fließend wechselt auch die Erzählung die Zeitebenen.

„Die muss vorher geschliffen werden', sage ich und halte die Sense hoch, als der Alte aus dem Haus kommt. Wortlos zieht er die Tür hinter sich zu. Wir wissen beide, dass ich mit dem Schleifstein mittlerweile sehr viel besser umzugehen weiß als er. Der Alte schlurft mit einem Achselzucken in Richtung Stall.

‚Was willst du schleifen?'

Ich drehe den Kopf und merke, dass ich auf der Küchenbank liege. Hans kommt aus dem Wohnzimmer zu mir herein. Ich reibe mir die Augen, und die Rückenansicht des Alten verblasst.“

Plädoyer für Empathie

Lisa Ridzén wird mit kurzen, unkomplizierten Sätzen und knappen Dialogen ihrem Protagonisten gerecht, dem das Sprechen immer schwerer fällt. Ein paar Schleifen weniger über Bos Vater oder den Streit mit Hans hätten diesem umfangreichen Roman allerdings gutgetan.

Einerseits ist „Wenn die Kraniche nach Süden ziehen“ ein berührend-trauriges Buch, das davon erzählt, wie ein Mensch nach und nach alles verliert. Viel stärker noch liest sich Lisa Ridzéns beeindruckend souveränes Debüt jedoch als bewegendes Plädoyer für Empathie.